

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: 2 (1983)
Heft: 2: Zukunftsbilder

Rubrik: Leserforum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LESERFORUM

Über jeden atomenergiefreudlichen Verdacht erhaben...

aus der: **Neue Zürcher Zeitung**

Montag, 16. Mai 1983 Nr. 112

Paris, 15. Mai. (dpa) Frankreich hat gemäss einer offiziellen Studie zu viele Atomkraftwerke. Eine Drosselung des Kernenergieprogrammes erscheine deshalb unausweichlich, heisst es in der jetzt bekanntgewordenen Studie, die im Auftrag des Planungsministeriums in Paris erstellt wurde. Die Gewerkschaften und die Elektrizitätswirtschaft hatten die Überkapazität im langfristigen Energiebedarf bereits zuvor angedeutet; sie wird auf eine gigantische und zum Teil aus politischer Rücksichtnahme auch wissenschaftliche Fehlplanung der Regierung zurückgeführt.

Selbst unter der optimistischen Annahme, dass die Energienachfrage Frankreichs mit deutlich verbessertem Wirtschaftswachstum bis 1990 auf insgesamt 350 Mia. kWh steigt, dürfte die Regierung nach Ansicht der Experten den nächsten 1400-MW-Reaktorblock nicht vor 1987 bestellen. Ein neues Kohlekraftwerk hätte sogar noch bis 1990 Zeit. Falls die zurzeit schwache Nachfrage aber anhält und 1990 nur 320 Mia. kWh beträgt, wäre die nächste Reaktor-Bestellung erst 1991 erforderlich. Mit einem zusätzlichen Kohlekraftwerk könnte man in diesem Fall sogar bis 1994 warten. Allein zwischen 1982 und 1983 hatte die Regierung in der Erwartung eines jährlichen Zuwachses der Nachfrage von 5 Prozent sechs neue Reaktoren in Auftrag gegeben. Der Energieverbrauch ging 1982 aber um 1,5 Prozent zurück. Jetzt steht die Regierung vor der aus sozialen und politischen Gründen schwierigen Entscheidung, das beschäftigungswirksame Atomprogramm deutlich zu drosseln, das 1981 vor allem unter dem Druck der kommunistischen Gewerkschaft CGT beschlossen worden war. Die Gutachter schlagen als Kompromiss ein stark reduziertes Atomprogramm vor, das für

die nächsten sieben Jahre höchstens die Bestellung eines Reaktors pro Jahr erlaubt. Französische Beobachter wiesen aber darauf hin, dass damit wertvolles Kapital «verschwendet» würde, das bei der angespannten wirtschaftlichen Lage anderweitig dringend benötigt werde. Die offizielle Überversorgung mit ausländischem – darunter auch sibirischem sowie algerischem – Gas fest.

Kommentar:

Der Bundesrat wäre gut beraten, wenn er sich bei der zukünftigen Energiepolitik – und speziell bei der Kaiseraugst Frage – diese für Frankreich so bittere Erkenntnis rechtzeitig zunutze machen würde.

–t–

Atom-Müll im Meer

Seit ich heute Morgen die DRS-Nachrichten gehört habe, schäme ich mich vor der Weltöffentlichkeit, ein Schweizer zu sein. Nun ist also unsere Nation nicht bereit, ein Abkommen zu befürworten, wonach die Deponie radioaktiver Abfälle auf dem Meeresgrund in Zukunft verboten werden soll! Andererseits will aber dieselbe Schweiz im Alleingang die Abgasvorschriften verschärfen – was ich persönlich begrüsse. Diese beiden Absichten scheinen auf den ersten Blick von ihrem ideellen Gehalt her völlig entgegengesetzt zu sein, die eine gegen, die andere für die Umwelt, bzw. den Menschen.

Schauen wir aber genauer hin, so haben sie doch eines gemeinsam: beide gehen auf Kosten der Nachbarn! Beide Absichten sind frei nach dem Motto gefasst worden: «Die Sorgen der andern können mir den Schlaf nicht rauben; in meinem Haus soll aber Ordnung herrschen.» Was kümmert uns Binnenländer denn der Abfall am Grunde des Ozeans? Die radioaktive Zeitbombe wird ja ohnehin eine spätere Generation treffen und dann nicht einmal unsere eigenen Nachkommen. Obwohl ich mich nicht gerade zu den militanten AKW-Gegnern zähle, kann ich mich doch keineswegs mit dieser internationalen Absichtserklärung einverstanden erklären. Hier vertritt eine kleine

von der Regierung eingesetzte Expertenkommission an einer internationalen Konferenz eine Meinung, mit der sich bestimmt ein grosser Teil der Schweizer Bevölkerung nicht identifizieren kann. Selbst AKW-Befürworter müssten auf den Plan treten!

Ich hoffe sehr, dass mein Protest nicht allein bleiben wird, sondern dass eine Flut von Briefen mit ähnlichem Inhalt direkt oder indirekt über die Umweltschutz-Organisationen die massgeblichen Stellen erreichen wird!

Dr. G. Artmann, Obergösgen

Kohlekraftwerk

Im «Brückenbauer» Nr. 4 vom 28. Januar 1983 habe ich eine Betrachtung von Peter Knechtli über das oben genannte Thema gelesen. Darin wird am Schluss erwähnt, dass man sich bei Herrn Nationalrat Euler und bei Ihnen erkundigt hat. Ich meine, dass die SES jetzt und hier ganz energisch Stellung beziehen muss, nicht zuletzt aufgrund dessen, was 1978 im «Jenseits der Sachzwänge» erarbeitet worden ist, sowie auch gemäss der Sondernummer 4/82 von «Energie+Umwelt». Wir können doch einfach die Belastung durch die Abwärme und durch das CO₂ nicht annehmen, wenn wir etwas voraus denken.

Ich selbst bin zu alt und zu wenig sachkundig (und auch zu wenig bekannt), als dass ich mich dazu öffentlich äussern könnte. Daher setze ich meine ganze Hoffnung auf die SES!

R. Rüetschi, Basel

IMPRESSUM

ENERGIE + UMWELT 2/83

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung, Sihlquai 67, 8005 Zürich, Telefon (01) 42 54 64
Redaktion:
Ruth Michel, Postfach 1116, 5400 Baden
Redaktionsbeirat:
Ursula Koch, Werner Geissberger
Umschlag/Gestaltung:
Jul Keyser, Polly Bertram, Daniel Volkart
Satz und Druck: Volksdruckerei Basel
Der Abonnementspreis ist im Mitgliederbeitrag des SES-Fördervereins enthalten.
Einzelnummer: Fr. 2.50.
«Energie + Umwelt» kann zum Preis von Franken 10.–/Jahr abonniert werden.